

Damon Albarn

*The Nearer the Fountain,
More Pure the Stream Flows*
PIAS / Rough Trade

★★★★☆

**Joan As Police Woman /
Tony Allen / Dave Okumu**

The Solution Is Restless
PIAS / Rough Trade

★★★★★

Fabiana Striffler

Archiotic
Traumton / Indigo

★★★★★

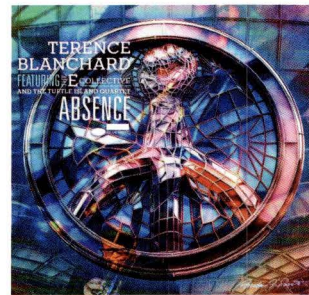
SZIRMAIS FERMATEN

Sieben Jahre nach seinem Solodebüt legt Blur- und Gorillaz-Frontmann **Damon Albarn** nach. Wer nun Songs im Stile einer der beiden Bands erwartet, wird zwangsläufig enttäuscht, denn schon der schwer fassbare Wabersound des titelgebenden Openers deutet mehr als nur an, dass es weitaus avantgardistischer zugehen wird. Das geriete schnell strapaziös, würden die komplizierten Klänge nicht eine Stimme einhüllen, die derart toucht und torcht, dass man wunschlos glücklich sein könnte für alle Zeiten. Leider aber liegt auf Albarns schönem Timbre viel zu viel Hall, was ihn seltsam milchgläsern, ja, wattig klingen lässt. Auch allerlei Störgeräusch – mal fühlt man sich wie im Flugzeughangar, mal wie beim Stimmen der Instrumente im Orchestergraben – will so etwas wie Schönheit gar nicht erst aufkommen lassen. Der Hörer müht sich durch synthetische Eighties-Schunkeldisco über Regengeräusch, durch orchestrale Landschaften mit hart brechenden Wellen, die übergangslos ans Delta des Rio de la Plata spülen, um dort den kühlen Cocktailjazz Sades zu zelebrieren und sich wasserreich in die knurpelnde Stadt-Land-Fluss-Abwandlung „Giraffe Trumpet Sea“ zu ergießen, bevor alles dann doch into place fällt wie die albumschließenden

„Particles“, which are joyous as they alight on your skin. Neben seinem ursprünglich als Orchesterstück konzipierten Album fand Albarn noch Zeit, seine gute Freundin Joan Wasser aka **Joan As Police Woman** dem legendären Afrobeat-Drummer **Tony Allen** vorzustellen. Gemeinsam mit The-Invisible-Sänger **Dave Okumu** entstand die Kollaboration *The Solution Is Restless*, die um Ich und Du kreist, um Verstrickung und Befreiung, Harmonie und Dissonanz. Die

Schlüsselzeilen „maybe we can help each other be free from each other“ des knapp zwölfminütigen Openers sind eingebettet in einen entspannt-tiefgründigen D&B-Groove mit Moog, Blaxploitationstreichern und Meshell Ndegeocellos Bass, der die Dinge zusätzlich intensiviert. Ob Tiefergelegt-Vertracktes im Duett mit Albarn („Get My Bearings“), Schnurpend-Schwurbeles („Take Me To Your Leader“) oder Stolpernd-Waberndes („Masquerader“) – so experimentell all das auch daherkommt, so verlässlich bleibt es in einem angenehm schummerigen Tiefdunkelkosmos verhaftet, dessen auffälligstes Kennzeichen neben sich windenden Streichern der tricky Beat ist. Der für jede JAPW-Platte charakteristische, supersexy Stop’n’Go-Schmeichler, hier Tafelmusik zu einem elektrisierenden „Dinner Date“, darf da ebensowenig fehlen wie die jazzclubbige Ode an den lebensverändernden Song („The Love Has Got Me“), bis alles kumuliert in der Erkenntnis, dass „that perfect shade of blue that perfect shape of you“ ist und sich auflöst in einer nicht minder perfekten „Reaction“ von Okumus Hypno-Bass, sekundiert von Allens sensiblen Spiel und Wassers ebenso sinnlichen wie cleveren Vocals, die die oft so blutleere Phrase

der Sapiosexualität mit echtem Leben füllen. Hat Andromeda-Mega-Express-Orchestra-Geigerin **Fabiana Striffler** letztes Jahr ihre Single „Drawing But One Sound“ noch als gitarrenbegleitete Vokalnummer veröffentlicht, kehrt sie mit ihrem Soloalbum *Archiotic* zum Viersaiteninstrument zurück. Das lässt sich mit der beschwingten Italo-Pop-goes-Zirkusorchester-Ouvertüre „Maraschino Cherries“ ein bisschen an wie die Lach- und Sachgeschichten der Maus, muss aber schon mit dem „Chant of the Earth“ etwas Besänftigendem, Peace-of-Mind-Kreierendem weichen, das fortan dominieren soll. Formal baut Striffler ob immerwährender Repetition etwas Beständiges auf, worauf man sich verlassen möchte (und kann!), derweil auch ihrem Ton selbst etwas Trostspendendes innewohnt: Obgleich etwa „Invitation to Sin“ recht eigentlich den biblischen Sündenfall illustriert, will dieser, Zwölftontechnik hin, teilweise Atonalität her, so gar nicht angsteinflößend erscheinen. Absolutes Albumhighlight ist dann aber das Titelstück, ein eleganter Bolero, der – wo sich andere schon längst offensiv-virtuos durch die hohen Register gefräst hätten – eine in den unteren Lagen ruhende Violine umarmt. Von ihrem Zauber nichts eingebüßt hat die Instrumentalversion der eingangs angesprochenen Single: Natürlich lässt sich der Text, eine der innigsten Liebeserklärungen überhaupt, nicht mehr ungehört machen, doch gelingt es auch der Melodie allein, die ihm innewohnende, unbedingte Zärtlichkeit zu transportieren. Wäre jemals ein Liebesbeweis eingefordert worden und man brächte dieses Lied heran – der Beweis könnte als erbracht gelten. Das orgeldominierte „Memorandum of Sin“ fügt dem Sündenfall dann aber doch noch jenes verstörende Element hinzu, das rückwirkend die Trostwirkung des gesamten Albums aufhebt, es dafür aber zu etwas anderem macht: ganz großer Kunst. *Victoriah Szirmai*

**Terence Blanchard**

Absence
Blue Note / Universal

★★★★★

Mit *Absence* zollt der Trompeter Terence Blanchard dem einflussreichen achtzigjährigen Komponisten und Saxofonisten Wayne Shorter Tribut in einem Projekt, das eine Handvoll von Shorters Werken neu zwischen Jazz und Klassik, Tradition und Zukunft interpretiert. Mit seinem E-Collective und dem Turtle Island Quartet vermeidet Blanchard bewusst stilistische Anspielungen auf Shorters eigene charakteristische Werke oder seine Zusammenarbeit mit Miles Davis und Weather Report und schafft stattdessen eine üppige und dramatische Klanglandschaft, die auch an Blanchards Karriere als erfolgreicher Filmkomponist erinnert. Ein Projekt wie *Absence* ehrt den unerschrockenen Shorter aber am besten, indem es seinen eigenen Weg geht. Also arrangierte Blanchard beispielsweise „Fall“ ganz anders. Um eine melodische Basslinie schmiegt sich nun seine gefühlvolle Trompete, das schimmernde Klavier von Fabian Almazan und die Streicher des Turtle Island Quartet. Das Stück geht dem einzigen Original des Leaders voraus, dem mitreißenden Herzstück des Albums, „I Dare You“, das mit seiner Streicher-Einleitung und der grandiosen Schlagzeug-Arbeit von Oscar Seaton die Turbulenzen und das schöne Chaos des elektrischen Kollektivs ankündigt, während Blanchard sich über das Getümmel erhebt und einen kriegerischen Kampfschrei ausstößt. Ein energiegeladener Post-Bop trifft auf Rock-Attitüde. Das Album schließt mit „Diana“, das auf Shorters Album *Native Dancer* von 1974 veröffentlicht